

1869 — 1910, bis Raumünzach 1915 und der Anschluß bis Klosterreichenbach 1928 fertiggestellt. Die Inbetriebnahme der Bahn Zuffenhausen—Calw erfolgte 1868—72, der Gäubahn Stuttgart—Eutingen sowie der Strecke Eutingen—Freudenstadt 1879. Die älteste Bahn unseres Gebiets ist die Hauptstrecke über Pforzheim, dann folgt die Enz- und Nagoldbahn.

C. Siedlungen

I. Allgemeines.

Jede Siedlung ist eine Art Lebewesen. Sie besteht aus einem festen Wohnplatz und aus dazu gehörigem Grund und Boden. Dieser wird bei den größeren Siedlungen, den Gemeinden und Teilgemeinden als Markung bezeichnet. Die Markung ist der Lebensraum für die in dem Wohnplatz vereinigten Menschen. Die Siedlung ist somit ein lebendiges Ganzes, das aus einer entsprechenden Zahl von tätigen Menschen gebildet wird.¹⁾

Die Lebensgrundlagen und Wachstumsbedingungen der Siedlungen liegen in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen, in der Land- und Forstwirtschaft, in Gewerbe und Industrie, in Handel und Verkehr. Wir können sie darnach in b ä u e r l i c h e und g e w e r b l i c h e Siedlungen im weitesten Sinn einteilen. Die bäuerlichen tragen verschiedenen Charakter je nachdem der Ackerbau oder die Viehhaltung vorwiegt. In den hinteren Hufenorten des Schwarzwaldes spielt der Wald die entscheidende Rolle. Im Unterland zeigen die Weingärtnerorte wieder ein ganz anderes Gepräge. Eine besondere Stellung nehmen die Tagelöhnersiedlungen ein. Ebenso zerfallen die gewerblichen Siedlungen wieder in eine Anzahl Untergruppen. Zunächst sind zu unterscheiden die gewerblichen, wie sie unsere Landstädte öfter darstellen und die großgewerblichen mit ausgedehnter Industrie. Zu letzteren gehören die Arbeiterorte, die fast ausschließlich von der Arbeiterschaft benachbarter großgewerblicher Siedlungen bevölkert werden. Hierher sind auch die ausgesprochenen Handels- und Verkehrsiedlungen zu rechnen, die allerdings in unserem Gebiet kaum vorkommen.

Bei dieser Einteilung muß beachtet werden, daß die genannten Typen nicht oft in reiner Form erscheinen. Die bäuerlichen Siedlungen weisen auch etwas Gewerbe auf, wie Bäcker, Metzger, Wirte u. a. oder ziehen sie Nutzen aus dem Verkehr. Andererseits treiben die gewerblichen Gemeinden vielfach auch Landwirtschaft auf ihrer Markung und erzeugen einen Teil ihres Nahrungsbedarfes selbst.

¹⁾ Da die Statistik des Staates meist nur bis zu den Gemeinden herab durchgeführt wird, fällt unser Siedlungsbegriff in der Regel mit der Gemeinde zusammen.

Die Leistungsfähigkeit der Wirtschaftszweige und der in ihnen wirksamen Wachstumskräfte wird durch die Steuern zahlenmäßig erfasst. Für unsere Zwecke sind am wichtigsten die Grund-, Gebäude- u. Gewerbesteuer, deren Unterlagen in Württemberg in dem Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuerkataster vorliegen. Die Stadt Nagold hatte im Jahre 1925 ein Grundkataster von 130 000 Mark, ein Gebäudekataster von 245 000 Mark und ein Gewerbesteuerkataster von 320 000 Mark. Als Gegenstück seien die Zahlen der rein bäuerlichen Gemeinde Gaugenwald D.-A. Nagold für das gleiche Jahr aufgeführt: Grundkataster 11 500 Mk., Gebäudekataster 6 200 Mark und Gewerbesteuerkataster 150 Mark. Es leuchtet ein, daß diese Zahlen zugleich einen guten Einblick in den wirtschaftlichen Charakter einer Gemeinde gewähren. Berechnet man aus der Gesamtsumme von Grund- und Gewerbesteuerkataster den Hundertsatz beider, so entfallen in Nagold auf das Gewerbe 71 v. H., auf die Land- und Forstwirtschaft 29 v. H.; in Gaugenwald dagegen 98,7 v. H. auf die Land- und Forstwirtschaft und nur 1,3 v. H. auf das Gewerbe. Nagold ist eine ausgesprochen gewerbliche, Gaugenwald eine noch schärfer ausgeprägte bäuerliche Siedlung. Noch deutlicher kommt der gewerbliche Charakter bei Calw zum Ausdruck. Es hatte 1927 ein Grundkataster von 31 000 Mk. und ein Gewerbesteuerkataster von 700 000 Mark, wobei letzteres 96 v. H. beider Kataster ausmacht.

Mit Hilfe dieser Zahlen kann im allgemeinen die Zuweisung der Gemeinden zu den bäuerlichen und den gewerblichen Siedlungen vorgenommen werden. Doch dürfte die Berufsstatistik noch zuverlässigere Angaben liefern, da sie alle Berufsgruppen einzeln aufführt, nicht bloß Landwirtschaft und Gewerbe als Sammelgruppen. Die Industriekarten S. 52 wurden auf dieser Grundlage gezeichnet. Aber zweifellos bilden die Angaben über Grund- und Gewerbesteuerkataster eine wertvolle Ergänzung der Berufsstatistik, da sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieser wichtigsten Erwerbszweige zahlenmäßig zum Ausdruck bringen.

Alle diese wirtschaftlichen Verhältnisse und Wachstumskräfte kommen in der Siedlung zum Ausdruck und zwar vor allem in ihrer Größe, d. h. ihrer Einwohnerzahl. In den Groß- und Riesenstädten sind sie in gewaltiger Fülle angesammelt und ernähren eine große Zahl von Menschen. Bescheiden und klein erscheinen sie gewöhnlich in den Zwerg- und Kleinsiedlungen mit 1—20 und 21—500 Einwohnern.

Auch das Ortsbild wird wesentlich von den wirtschaftlichen Verhältnissen bestimmt. Die gewerblichen und besonders die großgewerblichen Siedlungen mit ihren Werkstätten, ihren Fabriken mit rauchenden Schloten, ihren Geschäfts- und Wohnhäusern, ihrem rasch pulsierenden Leben stehen in grellem Gegensatz zu der wohlthuenden Ruhe behäbiger Bauerndörfer, denen der landwirtschaftliche Betrieb den Stempel aufdrückt.

Wie bei einem Staat sein Land den Lebensraum darstellt, so bei einer Gemeinde die *M a r k u n g*. Ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit beruht in der Güte des Bodens und der Art des Klimas, in Bodenschätzen, Rohstoffen, Kraftstoffen usw. Ferner fällt der Tatkraft und den geistigen Fähigkeiten der Ortsbewohner und ihrer Führer eine wichtige Rolle zu.

Von wesentlicher Bedeutung sind die *Besitzverhältnisse* auf der Markung. Grund und Boden sind gewöhnlich in Privatbesitz der Ortsbürger. Häufig verfügt auch die Gemeinde über größeren Grundbesitz an Feld und namentlich an Wald. Manchmal gehören ihr Gewerbebetriebe wie Gas- und Elektrizitätswerke. Alle diese Betriebe liefern bestimmte Reinerträge und erleichtern den Haushalt und die Bewegungsfreiheit ganz bedeutend. Andernfalls müssen alle öffentlichen Ausgaben durch Steuern gedeckt werden. Die Stadt Nagold erzielte im Jahr 1914 die Hälfte ihrer Reineinnahmen mit 70—80 000 Mark aus dem Stadtwald; die andere Hälfte war durch Steuern aufzubringen. Heute liefert der Stadtwald nur noch etwa ein Viertel der Einnahmen. Oft verfügt auch der Staat über Grundbesitz auf den Gemeindemarkungen.

Die *Größe* der Markung ist von ausschlaggebender Bedeutung. Interessant sind die Größenabstufungen unseres Gebiets, wie sie aus den entsprechenden Karten zu ersehen sind. Die kleinste Markung hat Zeinach mit 29 Hektar. Dies rührt daher, daß es früher Vorstadt von Zavelstein war und erst im 19. Jahrhundert selbständige Gemeinde wurde. Dann folgt Lützenhardt im Oberamt Horb mit 81 Hektar, wovon 24 Hektar auf den Staatswald entfallen, sodaß der Gemeinde nur 57 Hektar bleiben. Wir werden unten festzustellen haben, warum beide Gemeinden auf so kleinem Raum doch eine größere Bevölkerungszahl zu ernähren vermögen. Das Gegenstück bildet Baiersbronn mit einer Riesenmarkung von 14 048 Hektar. Sie ist halb so groß wie das Oberamt Nagold, das 28 434 Hektar zählt. Doch muß hervorgehoben werden, daß die landwirtschaftlich benutzte Fläche nur etwa 1750 Hektar ausmacht, während dem Wald mit über 12 000 Hektar der Löwenanteil zufällt. Ein ähnliches Bild zeigt die Stadt Wildbad. Sie hat eine Markung von 6 084 Hektar. Hieron werden nur 300 Hektar landwirtschaftlich genutzt, gegen 5 800 Hektar entfallen auf den Wald. Ein wesentlich anderes Bild bietet Pforzheim. Von seinen insgesamt 3 940 Hektar dienen 1600 Hektar dem landwirtschaftlichen Anbau und 1153 Hektar dem Wald. Pforzheims große Markung fällt in den Gäulandschaften aus dem Rahmen. Sie rührt von der Eingemeindung von Brözingen und Dill-Weißenstein her. Es mag noch erwähnt werden, daß die Städte Altensteig mit 519 Hektar und Neubulach mit 275 Hektar eine kleine Markung aufweisen. Beide wurden im Mittelalter als Städte bei älteren Dörfern gegründet: Altensteig bei Altensteig-Dorf (126 Hektar), Neubulach bei Alt-

bulach (448 Hektar). Man sieht, daß die Stadt Neubulach nur den kleineren Teil der Markung mitbekam. Altensteig dagegen ist besser gefahren.

Wir haben oben gesehen, daß die Einteilung der Markung in Feld und Wald sehr verschieden ist. Acker, Gärten, Wiesen, Weiden bilden die Feldmark, welcher der Wald gegenübersteht. In den Gäulandschaften geben die Feldmarken den Ton an. Der Wald spielt eine bescheidene Rolle. Umgekehrt ist es im Schwarzwald. Bei der Bewirtschaftung der Markung ist das Größenverhältnis von Feld und Wald von grundlegender Bedeutung.

Nicht unwichtig ist auch die Form der Markung, insbesondere der Feldmark, und die Lage des Wohnplatzes innerhalb derselben. Bei vielen Markungen wie Haiterbach, Nagold, Althengstett, Bräfenhausen u. a. nähert sie sich der Kreisform. Der Ort liegt etwa in der Mitte. Andere wie Besenfeld, Dennach sind langgezogen. Doch muß bei den letzteren beachtet werden, daß die Feldmark inmitten des Waldes recht klein und von rundlicher Form ist und daß der Wohnplatz in ihrer Mitte liegt (s. Karte: Wald und offene Landschaft S. 10). Für die landwirtschaftliche Nutzung ist die kreisförmige Feldmark die geeignetste. Dadurch befinden sich die entferntesten Feldstücke doch noch in mäßiger Entfernung vom Wohnplatz, während bei der langgezogenen Form für die abgelegensten Grundstücke sich große Wegstrecken ergeben. Dadurch bleibt für Mensch und Vieh viel Zeit und Kraft auf dem Weg liegen. Sie werden in Bearbeitung und Düngung verkürzt, liefern infolgedessen einen geringeren Reinertrag und bleiben im Preis an der unteren Grenze.

Die Einteilung der Feldmark ist in unserem Gebiet eine ganz verschiedene. Es handelt sich hier um die geschichtlich gewordenen Formen der Gewannfiedlungen, Waldhufendörfer, Tagelöhnersiedlungen und Einzelhöfe. Es ist nun unsere Aufgabe, diese Siedlungsformen nach ihrer Eigenart, ihrem wirtschaftlichen Charakter, ihrer Verbreitung und Entstehung zu betrachten. Es wird von einigem Interesse sein, die heutigen Veränderungen gegenüber der ursprünglichen Form und Wirtschaftsweise zu untersuchen und herauszustellen.

II. Die Siedlungsformen.

1. Die Gewannfiedlungen.

Bei ihnen wurde die Feldmark in eine Anzahl Gewanne oder schwäbisch „Gwand“ eingeteilt. Diese weisen verschiedene Form und Größe auf. Bald sind sie schmal und langgezogen, bald breit und kurz. Jedes der Gewanne ist wieder in gleichlaufende, schmälere oder breitere Streifen, die nummerierten Parzellen der Flurkarte aufgeteilt. Zur bequemen Unterscheidung wurden vielfach schon in älterer Zeit die Gewanne mit besonderen Namen ausgestattet, in denen vielfach wertvolles Sprach- und Kulturgut steckt. Die Karte von Birkenfeld, das dicht am Rand des Schwarzwaldes liegt, gibt